Namslauer Stadtblatt.

Amtlicher Anzeiger für die städtischen Behörden.

Erscheint wöchentlich 2mal: Dienstag u. Sonnabend. Inserate, die einspaltige Corpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., Auswärtige 15 Pfg. werden für die Dienstag-Nummer bis Montag vorm. 11 Uhr und für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vorm. 11 Uhr angenommen.

Zweiunddreißigster Jahrgang.

Eingetragen im Post-Zeitungskatalog unter Nummer 5421.

Preis pro Quartal 1 Mk., in's Haus geliefert 1 Mk. 15 Pfge. — Alle Kaiserlichen Postanstalten nehmen Bestellungen für den Pränumerationspreis incl. Abtragsgebüh. von 1 Mk. 25 Pf. an.

Nr. 13. | Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Oskar Opitz, Namslau. | Namslau, Sonnabend den 14. Februar. | Druck, Verlag und Expedition: Oskar Opitz, Namslau. | 1903.

England und die Boern.

Der Informationsbesuch des englischen Kolonialministers Chamberlain in Südafrika neigt sich nach mehrmonatiger Dauer seinem Ende zu. Schon jetzt kann es aber kaum einem Zweifel unterliegen, daß der offenbare Hauptzweck der südafrikanischen Mission Chamberlains, die Boern mit den neuen Verhältnissen zu versöhnen, gescheitert ist, trotz aller schönfärberischen Berichte, welche von dem englischen Telegraphen über den bisherigen Verlauf der Rundreise Chamberlains in den neuen Kolonien Englands in die Welt gesetzt worden sind. Die heftigen Auseinandersetzungen zwischen dem Minister und dem berühmten Boernführer Dewet in Bloemfontein haben plötzlich ein grelles Streiflicht auf den wahren Stand der Dinge geworfen und gezeigt, daß von einer Aussöhnung des Boernvolkes mit der Wendung in dessen politischem Geschick, wie sie durch die Annexion der Boernrepubliken seitens Englands dargestellt wird, noch lange nicht gesprochen werden kann. Ist doch Christian Dewet offen und ungeschminkt vor Joe Chamberlain mit der schwerwiegenden Anklage hingetreten, England habe seine den Boern beim Friedensschlusse von Pretoria gemachten Verheißungen und Versprechungen nicht erfüllt, woran der erzürnte General die Drohung knüpfte, die Boern würden sich ihr Recht in einer Revolution suchen, allerdings nicht in einer bewaffneten Erhebung, sondern in einer geistigen Protestbewegung gegen das englische Gewaltregime. Gerade Dewet hat sich seit dem Friedensvertrag von Pretoria auf loyalste gegenüber den Engländern gegeben und seine Volksgenossen immer wieder ermahnt, sie möchten Vertrauen zu der neuen Regierung haben und derselben ebenso Treue erweisen, wie sie solche ihrer bisherigen Regierung gegenüber bekundet hätten. Um so bemerkenswerter ist der Umschlag in der Stimmung dieses vielleicht einflußreichsten Boernführers, die Verbitterung und Enttäuschung, die aus seiner Bloemfonteiner Kundgebung spricht, und wenn, wie es scheint, diese antienglischen Empfindungen dieses gefeiertsten und erfolgreichsten der Boerngeneräle in weiten Kreisen des Boernvolkes geteilt werden, so wird sich England des Besitzes der ehemaligen Boernstaaten noch lange nicht in Ruhe und Sicherheit freuen dürfen.

Zweifellos aber haben die Boern allen Grund zu Klagen und Beschwerden gegenüber England. Von den ohnehin verklausulierten Zugeständnissen, welche die englische Regierung den besiegten Boern beim Friedensschlusse machte, ist bis jetzt nur ein kleiner Teil erfüllt worden, und selbst dieses nicht allenthalben in ehrlicher Weise. Die Geld entschädigungen an die Boern zum Wiederaufbau ihrer zerstörten Farmen und Wiederbestellung ihrer Felder erweisen sich als durchaus ungenügend, außerdem aber haben bislang den Löwenanteil an den Entschädigungsgeldern die sogenannten „National-Scouts" erhalten, jene Boern, welche noch während des Krieges demonstrativ zu den Engländern übergingen und vielfach in deren Reihen mit gegen die eigenen Volksgenossen kämpften. Die Hinüberleitung der ehemaligen Boernstaaten zu der ihnen versprochenen Selbstverwaltung liegt noch in weiter Ferne, den Kaperbellen wird von der englischen Regierung noch immer die Amnestierung verweigert, obwohl die Boernstreiter nicht zum wenigsten mit unter dieser stillschweigenden Voraussetzung die Waffen niederlegten, vielen außerhalb Südafrikas weilenden Boernkämpfern gestattet die englische Regierung auch jetzt noch nicht die unbehinderte Rückkehr nach der Heimat. Die Verheißungen Englands, die Sprache, Sitten und Gewohnheiten der Boern unangetastet zu lassen, und namentlich ihnen auch auf dem Gebiete des Schul- und Erziehungswesens weitgehende Freiheit und Berücksichtigung ihrer nationalen Eigenart zu gewähren, bleiben in ihrer Erfüllung auch noch abzuwarten. In der Verwaltung, besonders in den höheren Stellen, werden in erster Linie Engländer angestellt, daneben aber die gewesenen „National-Scouts", obwohl gegen diese Verräter am eigenen Volkstum eine grimmige Erbitterung unter den wahren, echten Boern herrscht. Große Unzufriedenheit hat bei den Boern auch die rücksichtslose Einverleibung der alten Transvaaldistrikte Vrijheid, Utrecht und Wakferstrom in die Kolonie Natal hervorgerufen. Schließlich ist durch die Stellungnahme der englischen Regierung in der Eingeborenenfrage ebenfalls starke Verstimmung bei den Boern hervorgerufen worden. Mr. Chamberlain hat allerdings diese ihm jetzt in Bloemfontein und schon vorher auch zu Pretoria vorgetragenen Klagen und Beschwerden der Boern mit Entrüstung, gemischt mit Spott und Hohn, zurückgewiesen und geleugnet, daß dieselben irgendwie berechtigt seien. Aber mit einer solchen Politik bessert England die Verstimmung im Boernvolke wahrlich nicht, und es mag daher wohl sein, daß der jetzt von Dewet angedrohten geistigen Revolution der Boern gegen England einst eine blutige Erhebung mit den Waffen nachfolgt.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich

Der Kaiser trifft am 3. März zur Rekrutenvereidigung in Wilhelmshafen ein. — An diesem Sonnabend reist Kronprinz Wilhelm von Berlin nach Bonn zurück, um seine Universitätsstudien wieder aufzunehmen. — Am Montag Abend nahm der Kaiser, begleitet vom Kronprinzen und vom Prinzen Heinrich, das Diner im Kreise der Offiziere des 1. Garde-Infanterie-Regiments zu Potsdam ein, womit der Monarch einer von ihm seit längeren Jahren ausgeübten Gepflogenheit entsprach, zur Erinnerung an seinen am 9. Februar 1877 erfolgten Eintritt zur praktischen Dienstleistung bei genanntem Regiment. Zahlreiche ehemalige Offiziere dieses preußischen Elite-Regiments hatten sich ebenfalls zu dem Diner eingefunden, unter ihnen auch der Großherzog von Sachsen Weimar, sowie noch andere Fürstlichkeiten.

Im Fortgange der Winterfestlichkeiten am Berliner Hofe fand am Mittwoch Abend ein kleiner Ball im Weißen Saale des Berliner Residenzschlosses in Gegenwart des Kaiserpaares statt.

Der Großherzog von Oldenburg traf am Dienstag zu einem Besuch beim Herzog und bei der Herzogin von Cumberland in Gmunden am Traunsee ein; auf der Rückreise von dort stattete dann der Großherzog dem Prinz-Regenten Luitpold in München einen offiziellen Besuch ab. Welchen Charakter dem Erscheinen des Großherzogs von Oldenburg an der Hofhaltung des welfischen Thronprätendenten zukommt, das muß einstweilen noch dahingestellt bleiben; es läßt sich daher auch noch nicht beurteilen, inwiefern etwa dieser jedenfalls interessante Vorgang über den Rahmen eines einfachen höfischen Ereignisses hinausragt.

Der Reichstag setzte am Montag die allgemeine sozialpolitische Diskussion, welche sich in der vorangegangenen Sitzung bei Beratung des Etats des Reichsamtes des Innern eingestellt hatte, breitspurig fort. Erster Redner vom Tage war der konservative Abgeordnete Dr. Oertel. Er polemisierte zunächst gegen den Sozialdemokraten Wurm wegen Aeußerungen desselben in der jüngsten Sitzung über die Zunahme der Unfälle im landwirtschaftlichen Betriebe, sprach sich dann energisch für möglichste Kräftigung des Mittelstandes aus, kritisierte weiter die Bäckereiverordnung des Bundesrates sehr abfällig, desgleichen die Handhabung des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb und schloß mit der nochmaligen Empfehlung einer kraftvollen, zielbewußten Mittelstandspolitik der Regierung. In längerer Rede entwickelte der Staatssekretär im Reichsamte des Innern Graf Posadowsky noch einmal das gesamte sozialpolitische Programm der verbündeten Regierungen, hierbei das schon Erreichte und das noch Erreichbare darlegend. Als die wesentlichsten Punkte in diesem Programm wären etwa folgende anzuführen: Gänzlicher Ausschluß der jugendlichen Arbeiter und der Frauen von gewissen gefährlichen und gesundheitsgefährlichen Betrieben, Ausdehnung der Krankenversicherung auf die Heimarbeiter, Regulierung des Beschäftigungsnachweises im Baugewerbe, Fortführung der Invalidenversicherung, Verbesserungen der Unfallversicherung, Fürsorge für das Handwerk, besonders durch Organisation des Genossenschaftswesens und Lieferung billiger mechanischer Kräfte an das Handwerk. Im letzten Teile seiner Programmrede wandte sich der Staatssekretär gegen verschiedene Ausführungen des Sozialdemokraten Wurm in der Sonnabendsitzung und versicherte schließlich, er, Graf Posadowsky, würde in seinem amtlichen

---

Heimatlos.

Roman von L. Ideler-Derelli.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Das alte Fräulein nickte. „Und wie denkst Du Dir Dein Leben nun ferner?"

Herr von Grünow blieb stehen. „Tante, Du weißt, auf was ich hoffe", sagte er schwerathmend.

„Ich weiß es. Und nun, nachdem ich das Mädchen Deines Herzens hinreichend kennen gelernt habe, billige ich Deine Wahl vollkommen. Ich könnte mir keine bessere Frau für Dich denken; Ihr paßt zu einander, denn Ihr seid beide innerlich und äußerlich vornehme Naturen. Ich habe Thekla schon sehr lieb gewonnen, denn sie ist immer gleich freundlich und angenehm, nie launenhaft, nie unliebenswürdig. Im Gegenteil, sie ist stets geneigt zu entschuldigen und alles zum Besten zu kehren. Ich kann mir gar nicht denken, daß sie so hart gegen Dich gewesen ist. Und Du meinst, daß sie Dich geliebt habe?"

„Das habe ich gedacht", entgegnete Walter sinnend. „An jenem Tage, wo wir mit meinem nun heimgegangenen Kinde am Meeresstrande weilten, verriet mir ihr Wesen, daß mein Gefühl für sie nicht unerwidert blieb."

„Hat sie Dich damals geliebt, so liebt sie Dich noch heute", erklärte die alte Dame entschieden. „Ein Mädchen wie Thekla von Brandow wechselt ihre Neigung nicht. Und ist dann ihre ganze jetzige Abneigung gegen Dich auch nur verletzter Stolz und vor allen Dingen eine Art Opposition. Sie denkt, sie muß Dich nun hassen, weil ihre Schwester Dich unglücklich geliebt hat. Denn daß Du der Mörder ihrer Schwester bist, kann sie doch unmöglich im Ernste denken."

Herr von Grünow lächelte trübe. „Im Grunde ihres Herzens denkt sie das nicht; diese Annahme ist zu unsinnig, das fühlt sie selber. Aber sie hat mir erklärt, daß in einem Hause nicht Raum für uns beide wäre und daß sie mich hassen müßte. Siehst Du Tante, darin liegt es, sie muß mich hassen."

„Komm mit mir ins Schloß", sagte Fräulein Ursula lebhaft; „ich muß Euch nun beide einmal zusammen sehen; ich kann mir von meiner freundlichen, verständigen Thekla gar kein solches Bild machen."

„Du hast ihr gegenüber nie von mir gesprochen, Tante?"

„Auf Deinen ausdrücklichen Wunsch nie. Ich habe ihr daher auch Klärchens Tod verschwiegen, und sie weiß gar nicht, daß ich Dich kenne; wir werden sie vollständig überraschen, und in der Ueberraschung pflegt sich das Herz am leichtesten zu verraten.

Sie gingen beide in das Wohnzimmer, und Fräulein Ursula nahm wie gewöhnlich auf einem hohen Lehnstuhl am Fenster Platz. Walter von Grünow stützte sich auf die Lehne des Sessels. Sein Herz klopfte in mächtigen Schlägen; der Gedanke an Thekla hatte ihn, so lange er sie kannte, nie verlassen, und jetzt sollte er sie wiedersehen. Würde sie nun milder über ihn denken? Und wieder fragte er sich: „Was war denn meine Schuld? Und tritt mir das geliebte Mädchen feindlich entgegen, so will ich ihren Haß bekämpfen, denn sie hat nicht das Recht, mich zu hassen. Ich zeigte ihr nur Liebe, und die Zeit wird es lehren, welches Gefühl das stärkere ist, ihr Haß oder meine Liebe." Alle diese Gedanken durchkreuzten in schneller Folge seinen Kopf; aber er hatte nicht lange Zeit ihnen nachzuhängen, denn ein leichter Schritt ertönte in der Vorhalle, und Thekla stand plötzlich in der geöffneten Tür. Ihr Blick fiel auf Herrn von Grünow, der ihr wortlos eine tiefe Verbeugung machte.

Thekla stand sprachlos. Eine dunkle Röte breitete sich langsam über das vornehme Gesicht, wie es schien, die Röte des Zornes, denn ihre Züge wurden finster.

„Ich denke, liebe Thekla, Sie kennen meinen Neffen, Herrn von Grünow", sagte das alte Fräulein mit unbefangener Freundlichkeit.

Thekla schwieg. Wie Schuppen fiel es ihr von den Augen; sie erkannte den ganzen Zusammenhang.

„Wie geht es Ihnen, Fräulein von Brandow?" fragte Walter langsam. Man hörte es der Stimme an, daß er vergeblich eine mächtige Erregung niederzukämpfen versuchte.

Die Dame hatte sich schnell mit äußerster Selbstbeherrschung gefaßt. Den Triumph sollte er nicht genießen, sie außer Fassung gebracht zu haben. „Ich danke erwiederte sie mit formeller Höflichkeit. Sie hatte kein Recht, den Gast ihrer Herrin unartig zu behandeln, aber aus ihren Augen sprühte der alte, feindselige Glanz. „Haben Sie einen Auftrag für mich, Fräulein von Hambach?" fragte sie immer noch an der Tür stehen bleibend.

„Nein", antwortete die alte Dame, etwas verwundert über diese Frage.

„So erlauben Sie wohl, daß ich den Rest des Tages auf meinem Zimmer zubringen darf. Ich habe dort eine Arbeit, die ich gern bald beenden möchte." Ohne weitere Zustimmung abzuwarten, verließ sie mit höflichem Gruß das Zimmer. Fräulein Ursula wollte sie zurückrufen, aber ihr Neffe legte schwer die Hand auf ihre Schulter. „Laß sie gehen!" flüsterte er; „eine Einmischung Deinerseits würde die Sache nur schlimmer machen."

Das alte Fräulein wandte erregt das Gesicht zu ihm empor. „Wie sah sie aus!" rief sie lebhaft. „So habe ich sie nie gesehen. Welch einer Härte ist sie fähig!"

„So ist sie von mir geschieden", sagte der bleichgewordene Mann tonlos, und alle meine Bitten waren vergeblich. Ob sie wohl einmal zur Erkenntnis kommmen wird?"

„Armer Walter", sagte die Tante mitleidig; „die Hoffnung ist nach dieser Begegnung allerdings bis zum Verschwinden gering. Es ist vielleicht doch noch zu früh gewesen, daß sie Dich wiedergesehen hat; wir hätten noch warten sollen."

„Mag sein, Tante, aber die Sehnsucht — ich bin seit dem Tode meines Kindes so gänzlich vereinsamt."

Die alte Dame nickte. Ich kann nichts dazu sagen. Heute läßt sie sich natürlich nun den ganzen Tag nicht mehr sehen; sie hat es uns ja schon angekündigt. Du fährst nun heute Abend nach Hellendorf, das ist recht gut, so habe ich sie denn morgen allein und muß sehen, wie sie sich weiter einrichtet. Auf meine Unterstützung kannst Du jeden Augenblick rechnen. Eigentlich ist es eine wunderliche Sache. Du bist ein gepfeffert vermögender, sogar reicher Mann, sie ist ganz arm und verlassen. Ihr seid beide einander wert, und gehört zu einander, und um einer Grille, eines Schattens willen verderbt Ihr Euch gegenseitig Leben und Glück."

„Der Schatten einer Todten!" murmelte er dumpf und verließ bald darauf das Schloß, um sein Gut Hellendorf, das einige Meilen von Tuzau entfernt lag, wieder aufzusuchen.

(Forts. folgt).

Wirken auch fernerhin für die Milderung der sozialen Gegensätze in Deutschland bemüht sein. Der Nationalliberale Hegl zu Hermsheim äußerte noch verschiedene spezielle sozialpolitische Wünsche, hierbei namentlich gegen die Sozialdemokraten polemisierend. Der Freisinnige Crüger besprach u. A. Mißstände auf dem Gebiete des unlauteren Wettbewerbes und des Ausverkaufswesens und bekämpfte den Befähigungsnachweis. Der Konservative v. Richthofen forderte sozialpolitische Fürsorge auch für die zahlreichen kleinen Unternehmer, Landwirte und Handwerker, die schlechter als die Arbeiter gestellt sind. Als letzter Redner vom Tage ließ sich der Konservative v. Salisch vernehmen, der lebhaft die Verschwendung bei den Bauten der Invaliditäts- und Altersversicherung bemängelte. Am Dienstag befaßte sich der Reichstag zunächst mit der Interpellation des freisinnigen Abgeordneten Nißler betreffs der Veteranenbeihilfen.

Der Reichstag erörterte im ersten Teile seiner Sitzung vom 10. Februar wieder einmal die Lage der Kriegsveteranen. Anlaß hierzu gab die Anfrage des süddeutschen Abgeordneten Nißler an den Reichskanzler, wie es mit der Ausführung der vom Reichstage am 6. März 1901 beschlossenen Resolution betreffs der Kriegsveteranen stehe. In dieser Resolution war die Auszahlung der den Veteranen reichsgesetzlich gebührenden Beihilfen womöglich vom Tage der Anerkennung ihrer Berechtigung ab angeregt und weiter die Gewährung von Reichsbeihilfen auch an Veteranen mit einer weniger als ein Drittel betragenden Erwerbsfähigkeit befürwortet worden. Genannter Abgeordneter begründete seine Interpellation namentlich mit dem Hinweise darauf, daß der jüngsten Anregung des Reichstages zur Erleichterung der materiellen Lage bedürftiger Veteranen von der Reichsregierung noch immer keine Folge geleistet worden sei, und betonte warm, wie es sich in dieser Angelegenheit doch um eine wichtige Ehrenpflicht des Reiches handele. Der Reichsschatzsekretär Freiherr v. Thielmann übernahm die Beantwortung der Interpellation. Er erklärte unter Anführung der betreffenden Daten, daß jedem Anwärter auf die Reichsbeihilfe für bedürftige Veteranen, dessen Empfangsberechtigung behördlich anerkannt sei, jetzt monatlich eine Rente von 10 Mk. zu Teil werde. Dagegen wies der Regierungsvertreter auf die nicht geringen Schwierigkeiten hin, die einer Berücksichtigung sämtlicher Kriegsveteranen entgegenständen, wobei er hervorhob, daß sehr viele Veteranen aus dem kaiserlichen Dispositionsfonds Unterstützungen erhielten. Im Uebrigen spielten in den Darlegungen des Reichsschatzsekretärs finanzielle Erwägungen und Bedenken mit ihre Rolle. In der Besprechung der Interpellation brachten die Redner der verschiedensten Parteien ihre Sympathien für die alten Krieger zum Ausdruck. Hierbei forderten die Abgeordneten Graf Oriola (nat.-lib.), Grünberg (soz.), Cahensly (Zentr.), Dr. Arendt (Reichsp.), Singer (soz.), Stöcker (fraktionslos), Pachnicke (freis. Vereinig.) und Hilpert (bayr. Bauernb.) ein entschiedenes Eintreten der Regierung für die Veteranen, ohne Rücksicht auf finanzielle Schwierigkeiten, während sich die Abgeordneten Dr. Paasche (nat.-lib.) und Graf Roon (kons.) mehr auf den Regierungsstandpunkt stellten. Dann wandte sich das Haus wiederum der Beratung des Reichsamtes des Innern zu, doch trat alsbald Vertagung ein, nachdem die Abgeordneten Jäger (Zentr.) und Raab (Antis.), sowie Staatssekretär Graf Posadowsky gesprochen hatten.

Berlin, 12. Februar. Der Kaiser hat, der „Danziger Zeitung" zufolge, ein Gnadengeschenk von 2000 Mark zum Bau einer Trinkerinnen-Heilanstalt in Sagorsch bewilligt.

Wilhelmshaven, 12. Februar. Unter Teilnahme der Behörden, der Marine und Kriegervereine wurde heute Vormittag auf dem Kasernenhof der zweiten Matrosendivision das Denkmal für die in China gefallenen Soldaten feierlich enthüllt.

Vom Zentrum ist im Reichstage zum Etat des Reichsamtes des Innern der Antrag gestellt worden, in die Reichsgewerbeordnung eine Bestimmung aufzunehmen, nach welcher die der ersteren unterstellten Betriebe den regelmäßigen Maximalarbeitstag von zehn Stunden einzuführen haben.

Die diesjährige Generalversammlung des Bundes der Landwirte ist am Montag Mittag im Cirkus Busch zu Berlin vom Abgeordneten v. Wangenheim eröffnet worden; mehr als 7000 Personen waren hierbei zugegen. Fast alle an diesem Tage in der Versammlung gehaltenen Reden wiesen einen scharf genug hervorklingenden oppositionellen Ton gegenüber der Regierung auf und athmeten entschieden Kampfeslust.

Ueber den erkrankten Prinzen Friedrich von Sachsen wurde am Mittwoch Vormittag das folgende amtliche Bulletin ausgegeben: „Prinz Friedrich Christian hat während der letzten 24 Stunden fast ununterbrochen geschlafen. Das Bedürfnis nach Schlaf dauert unverändert fort. Allgemeinbefinden gut.

(Gez.) Dr. Fiedler, Dr. Unruh.

Kronprinzessin von Sachsen.

Die Angelegenheit der bisherigen Kronprinzessin Louise von Sachsen ist mit deren erfolgter Aufnahme in ein Sanatorium bei Nyon am Genfer See in ein neues Stadium getreten. Inzwischen ist die Mutter der Prinzessin, Großherzogin Alice von Toskana mit ihren anderen Töchtern am Montag in Wien eingetroffen und in der Hofburg abgestiegen. Zweifellos hängt dies Ereignis mit der Angelegenheit der Prinzessin Luise zusammen. Was im Uebrigen die aufgetauchten Gerüchte anbelangt, Giron habe für seine Einwilligung in die Trennung von der Prinzessin Luise eine Abfindungssumme erhalten — es wurde sogar von 200 000 Frcs. gesprochen — so stellen sich diese Gerüchte als unbegründet heraus.

Die am Mittwoch stattgefundene neue Sitzung des Dresdener Sonderichtshofes in Sachen des Ehestreites der bisherigen Kronprinzessin von Sachsen mit dem Kronprinzen Friedrich August ist angesichts des soeben erfolgten Eintrittes der Prinzessin Luise in ein Sanatorium vor sich gegangen. Es wurde daher vielfach erwartet, daß der Gerichtshof in Hinblick auf diesen Umstand eine nochmalige Vertagung der weiteren Prozeßverhandlung beschließen würde.

Die verschiedentlich ausgesprochene Erwartung, die Trennung der ehemaligen Kronprinzessin von Sachsen von André Giron und ihre Aufnahme in ein Sanatorium würden eine Vertagung des Prozesses zur Folge haben, hat sich nicht erfüllt. Man versteht das um so mehr, als der Herr Sprachlehrer bereits wieder auf dem Wege zum Genfer See ist. Vom Wolffschen Telegraphenbureau wird gemeldet:

Dresden, 11. Februar. In der heutigen Eheprozeßverhandlung wurden als Sachverständige der Geheime Medizinalrat Professor Dr. Leopold, Direktor der Königl. Frauenklinik, und der Geheimrat Professor Dr. Fiedler, Leibarzt des Königs, vernommen. Die Verhandlung, die vormittags 10 Uhr begonnen hat, wurde mittags durch eine einstündige Pause unterbrochen.

Dresden, 11. Februar. Das 4 Uhr 20 Minuten in dem Eheprozeß verkündete Urteil lautet:

Im Namen des Königs. Die am 21. November 1891 geschlossene Ehe der Parteien wird wegen Ehebruchs der Frau Beklagten mit dem Sprachlehrer André Giron vom Bande geschieden. Die Frau Beklagte trägt die Schuld an der Scheidung. Die Kosten des Verfahrens werden der Frau Beklagten auferlegt.

Der Prozeß hat somit das Ergebnis gehabt, welches bald nach Beginn des Skandals nach Maßgabe des Bürgerlichen Gesetzbuches und der besonderen Verhältnisse als wahrscheinlich bezeichnet worden war. Der Kronprinz hat auf Grund von § 1575 des Bürgerlichen Gesetzbuches nicht auf Scheidung, sondern auf Aufhebung der ehelichen Gemeinschaft geklagt, da ihm als treuem Sohne der katholischen Kirche die Scheidung widerstrebt. Weil aber bei einer solchen Aufhebung der ehelichen Gemeinschaft die Eingehung einer neuen Ehe durch das Gesetz ausgeschlossen wird, hatte die Kronprinzessin Anlaß, ebenfalls auf Grund von § 1575 Scheidung zu beantragen. Der betreffende Absatz lautet nämlich:

Der Ehegatte, der auf Scheidung zu klagen berechtigt ist, kann statt auf Scheidung auf Aufhebung der ehelichen Gemeinschaft klagen. Beantragt der andere Ehegatte, daß die Ehe, falls die Klage begründet ist, geschieden wird, so ist auf Scheidung zu erkennen.

Vermutlich hat diese Bestimmung dem Urteil zu Grunde gelegen. § 1589 des B. G.-B. bestimmt: „Die kirchlichen Verpflichtungen in Anlehung der Ehe werden durch die Vorschriften dieses Abschnittes nicht berührt." Der Vatikan stimmt bekanntlich Ehescheidungen, da die Ehe in der katholischen Kirche als Sakrament gilt, grundsätzlich nicht zu. Dagegen wird manchmal der Ausweg einer Ungiltigkeitserklärung der Ehe gewählt. Hierfür aber fehlen die Handhaben im vorliegenden Falle. Eine Wiederverheirathung eines der geschiedenen Ehegatten würde also mit den katholischen Grundsätzen nicht in Uebereinstimmung zu bringen sein.

Genf, 11. Februar. Giron, der in Lausanne mit Leopold Wölfling zusammentraf, kam heute Nachmittag in Genf an, um von dem Ausgang des Dresdener Eheprozesses Kenntnis zu erhalten. Da er sie nicht erhalten konnte, reiste er abends über Lausanne wieder nach Brüssel ab. Giron war nicht im Sanatorium La Metairie und wird nicht dorthin gehen.

Nyon, 12. Februar. Giron wurde bei der Prinzessin nicht vorgelassen, sei es auf deren persönlichen Wunsch, sei es auf Anordnung der behandelnden Aerzte.

Belgien.

Der Anarchist Rubino, welcher im vorigen Spätherbst mehrere Revolverschüsse in der Richtung des Wagens, in welchem der König der Belgier saß, abgefeuert hatte, ist am Dienstag vom Brüsseler Schwurgericht zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt worden.

England.

König Eduard von England ist von seinem Influenzaanfall wieder gänzlich genesen. Am Montag traf der König, begleitet von der Königin, aus Windsor in London ein.

Balkanhalbinsel.

In Mazedonien spitzt sich die Lage offenbar immer mehr zu. Immer bestimmter wird der Ausbruch neuer Unruhen für kommendes Frühjahr angekündigt; Boris Sarafow, das eigentliche Haupt des mazedonischen Zentralkomitees in Sofia, soll heimlich nach Mazedonien abgereist sein. Mazedonische Agenten sind bestrebt, ältere Gewehre von rumänischen Händlern zu kaufen und die Waffen dann in die Donauhäfen einzuschmuggeln.

Südafrika.

Der englische Kolonialminister Chamberlain kehrt im Weiterverlaufe seines Besuches in Südafrika plötzlich auch gegen die britischen Kolonien die rauhe Seite heraus. In einer zu Grahamstown gehaltenen Rede erklärte er, er wende sich an alle Kolonien, wenn er sage, daß sie nicht täten, was sie angesichts ihrer Verpflichtungen dem englischen Reiche gegenüber tun müßten. Alsdann erklärte Chamberlain in Besprechung der erhöhten Zuwendung der Kap-Kolonie für die Flotte sei hiermit nichts getan. Diese Bemerkung wird als Vorbote einer der Kolonie aufzuerlegenden Geldabgabe aufgefaßt. Hätte übrigens Chamberlain diese Rede gleich bei seiner Landung in Südafrika gehalten, so würde ihn das britische Bevölkerungselement gewiß nicht so begeistert bei seiner Rundreise gefeiert haben!

Amerika.

Die diplomatischen Verhandlungen zu Washington in der venezoelanischen Entschädigungsfrage dauern noch immer fort. Es wird versichert, daß die drei verbündeten Mächte nach wie vor völlig einig seien. Die Nachricht, daß dem niederländischen Minister des Aeußeren das Schiedsrichteramt im Venezuelastreitfall übertragen werden solle, klingt schon deshalb nicht sehr wahrscheinlich, weil auch Holland Entschädigungsforderungen an Venezuela erhoben hat.

In der mexikanischen Hafenstadt Mazatlan herrscht die Pest in bedenklichem Maße. Die Geschäfte sind geschlossen, der Schiffsverkehr im Hafen ruht gänzlich, über 12000 Bewohner haben die Stadt bereits verlassen. Die Bergwerke der Umgegend werden wahrscheinlich den Betrieb einstellen müssen. Die Epidemie breitet sich dabei immer weiter aus.

Asien.

Die englische Kommission, welche über die Grenzdifferenzen zwischen Afghanistan und Persien entscheiden soll, traf am 4. Februar im Khyaja ein. Die Kommission wurde von den dortigen afghanischen Beamten herzlichst empfangen.

Südsee.

Eine große Elementarkatastrophe hat im Südsee-Gebiet stattgefunden. Die Gesellschaftsinseln sind von einem mehrtägigen schweren Unwetter heimgesucht worden; ein Teil der Inseln soll gänzlich verwüstet sein. Die Zahl der hierbei umgekommenen Personen wird auf tausende geschätzt.

Lokales.

?? **Namslau**, 13. Februar. (Gewerbliches.) Aus den beiden letzten, im Dezember und Januar abgehaltenen Vorstandssitzungen der Handwerkskammer in Breslau teilen wir, weil es viele interessieren dürfte, nach dem amtlichen Organ der Kammer, dem „Handwerk" folgendes mit: Die Müller-Innung in Namslau stellte die Anfrage, ob ein Lehrmeister mit einem Lehrling, der bereits bei einem früheren Lehrmeister seine Lehrzeit beendet und nur zu seiner weiteren Ausbildung die Lehre verlassen hat, einen Lehrvertrag abschließen muß. Der Vorstand hat diese Anfrage verneint. — Das Gesellenprüfungsrecht wurde verliehen der Stellmacher- und Böttcher-Innung in Trachenberg, der Maler-Innung in Wohlau und der Töpfer-Innung in Schweidnitz, für alle Lehrlinge des resp. Innungsbezirks. Dagegen wurde nur für die Lehrlinge der Mitglieder das Gesellenprüfungsrecht der Fleischer-Innung zu Nimptsch verliehen. — Beschlossen wurde, die beiden anderen schlesischen Kammern zu einer gemeinsamen Sitzung einzuladen, in der das Projekt, betreffend eine Ausstellung von Handwerkserzeugnissen und Maschinen für Handwerker in Breslau näher beraten werden soll. — Nach einem Erlaß des Herrn Ministers für Handel und Gewerbe bedürfen die Vorschriften der Handwerkskammern über die in Handwerksbetrieben ihres Bezirks zulässige Höchstzahl von Lehrlingen seiner Genehmigung. Ein weiteres Reskript bestimmt, daß gemischten Innungen das Prüfungsrecht nicht erteilt werden kann. Aufgrund dieses Erlasses wurde seitens des Herrn Regierungs-Präsidenten der Holzarbeiter-Innung zu Winzig, die eine gemischte Innung ist, das Prüfungsrecht nicht verliehen. — Durch einen Artikel in einer Breslauer Zeitung, welcher von der Vergebung der Anfertigung von Uniformen der Eisenbahnbeamten an eine Berliner Konfektionsfirma sprach, veranlaßt, stellte die Handwerkskammer Ermittelungen in dieser Angelegenheit an und richtete im Interesse der Schneidermeister, welchen bisher die Anfertigung dieser Uniformen anvertraut war, eine Petition an den Herrn Minister der öffentlichen Arbeiten. — Mittel zur Abhaltung von Meisterkursen wurden genehmigt für Festenberg und Trachenberg, bezw. für Mittelwalde, Freiburg und Steinau. — Am 3. März wird eine Vollversammlung stattfinden, voraussichtlich im Landeshause.

= (An dem Sanitäts-Kursus), den Herr Dr. Paech im vergangenen Jahre für Lehrer hierselbst abgehalten hat, haben aus hiesiger Stadt die Herren Hassenstein und Ludwig teilgenommen. Um nun bei ev. Fällen helfend eintreten zu können, haben die Leiter der beiden Volksschulen an den Magistrat das Gesuch gerichtet, für die genannten Anstalten je einen Verbands- bezw. Medizinkasten anzuschaffen. Es ist dem Gesuch dankenswerterweise auch entsprochen worden und der qu. Kasten mit den notwendigsten Verbandstoffen ꝛc. vor einigen Tagen den Schulen zugegangen. Beigegeben ist eine mit 33 Originalabbildungen versehene Broschüre: „Erste Hilfeleitung bei Unglücks- und plötzlichen Erkrankungsfällen bis zur Ankunft des Arztes, bearbeitet Dr. med. Gleitsmann."

= (Militärisches.) Am Mittwoch, den 11. d. M. langte der Brigade-Kommandeur Herr Oberst Graf von Moltke in Begleitung des Regiments-Kommandeurs Herrn Oberst Schaischa von Ehrenfeld und einiger Herren des Offizierkorps vom Kürassier-Regiment in Breslau in unserer Stadt an, und wohnten sämtliche Herren bei beiden Eskadronen dem Reiten der Remonten bei, um die Dressur der Pferde zu beobachten.

= (Personalnotiz.) Herr Kgl. Forstmeister Störig hierselbst tritt, amtlicher Zeitungsnachricht zufolge, am 1. April d. Js. in den Ruhestand.

— Wie aus den vorangegangenen Inseraten ersichtlich war, eröffnet die Firma Julius Brenner hierselbst in dem früher Cohn'schen Grundstücke, ein großes der Neuzeit entsprechendes Manufaktur-, Modewaaren-, Leinen- und Herren-Confektions-Geschäft. Durch langjährige Erfahrungen in den größten Häusern dieser Branche ist diese Firma in den Stand gesetzt, den Ansprüchen und dem Geschmack eines hiesigen Publikums stets Rechnung zu tragen und dasselbe infolge günstiger Abschlüsse stets reell und vorteilhaft zu bedienen. Wir wünschen daher diesem Unternehmen einen recht guten Erfolg.

Provinzielles.

Breslau, 9. Februar. Eine Mordtat ist in der Nacht zum Sonntag auf der Stockgasse in dem Hause Nr. 22 geschehen. Das Haus zählt zu den ältesten seiner Art und hat nur zwei Fenster Front und kleine Stübchen, zu denen man auf einer schmalen und finsteren Treppe gelangt. Hier im ersten Stock wurde ein 33 Jahre altes Mädchen, die Schneiderin Klara Jargosch, durch einen jungen Mann erdrosselt. Der Vorgang ist nach dem von der „Schles. Ztg." mitgeteilten amtlichen Ermittelungen etwa folgender: Der Gelegenheitsarbeiter Ernst Tollmann, welcher Schuhbrücke Nr. 47 wohnte, hatte sich am 7. d. Mts. spät abends in einer Restauration auf der Ursulinerstraße aufgehalten und machte nach Verlassen des Lokals auf der Messergasse die Bekanntschaft jenes Mädchens, welchem er in die Wohnung auf der Stockgasse 22 folgte. Morgens gegen 4 Uhr vernahmen Hausbewohner Lärm aus der Wohnung der Jargosch. Als sich mehrere Frauen der Tür, in welcher der Schlüssel von außen steckte, näherten, verstummte zunächst das Geräusch. Sicherheitshalber schlossen sie die Tür, welche auch von innen verriegelt war, ab und wollten aus dem Hause eilen, um Hilfe zu holen. Da klopfte es plötzlich ganz behutsam innen an der Wohnungstür und mit veränderter Stimme wurde um Oeffnung der Tür ersucht. Die Frauen glaubten, daß es die Jargosch wäre, und öffneten die Tür. In diesem Augenblicke stürzte der Mann aus der Wohnung und stürmte ohne Schuhe die Treppe hinab zur Haustür. Da diese verschlossen war, rüttelte er mit solcher Gewalt an der Tür, daß dieselbe zersprang. Er brach schnell eine Füllung heraus und kletterte durch diese Oeffnung auf die Straße. Inzwischen hatten aber die Frauen die Fenster geöffnet und riefen um Hilfe. Zwei Polizeibeamte kamen herbeigeeilt, und es gelang ihnen, den Mann in der Nähe der Kupferschmiedestraße festzunehmen. Auf der Wache erzählte er zunächst, er sei bei einem Einbruche beteiligt gewesen und habe die Flucht ergriffen. Dieses von ihm zum Zwecke der Täuschung vorgebrachte Märchen wurde ihm bald widerlegt, als man beim Betreten der Wohnung die Jargosch entseelt auf dem Bette liegend fand. Ein Arzt stellte den anscheinend durch Erwürgen erfolgten Tod fest. Tollmann wurde sofort der Kriminalpolizei zugeführt und räumte schließlich ein, die Jargosch erwürgt zu haben. Er habe nach seinem Erwachen bemerkt, daß ihm das Mädchen 10 Mark entwendet habe. Es sei zu einem Wortwechsel gekommen, bei welchem er dem Mädchen einige Schläge ins Gesicht versetzt habe. Um das Mädchen am Schreien zu verhindern, habe er es so lange gewürgt, bis es ruhig und

still geworden sei. Er habe dann so schnell wie möglich das Weite gesucht. 15 M. will er besessen haben, und zwar 5 M. selbstverdientes Geld und 10 M. von seinem als Haushälter in Scheinig beschäftigten Bruder. — Tollmann ist im Jahre 1877 geboren.

Breslau, 11. Februar. Ein Schadenersatzprozeß, der gegenwärtig in der Berufungsinstanz vor dem hiesigen Oberlandesgericht schwebt, hat sich aus einem eigenartigen Sachverhalt entwickelt. Ein Versicherungsdirektor betrat eines Tages das Residenz-Café hierselbst durch einen der Eingänge, die im Sommer nicht durch die vorhandenen aufziehbaren Glasfenster verschlossen zu sein pflegen. Er saß geraume Zeit in dem Café in lebhafter Unterhaltung mit Bekannten. So merkte er nicht, daß der Eingang, durch den er eingetreten war, durch Emporschieben der Glasjalousie geschlossen wurde. Als er das Café verlassen wollte, lief er, in der Meinung, der Eingang sei noch offen, in das Glasfenster hinein und zertrümmerte es. Die Gesellschaft, bei welcher der Inhaber des Cafés gegen Glasschaden versichert war, verlangte aber dafür von dem Direktor Ersatz und ging, als dieser die Zahlung ablehnte, im Klagewege gegen ihn vor. Das Landgericht verurteilte, wie die „Breslauer M.-Ztg." mitteilt, den Beklagten zur Zahlung von 380 M. an die Versicherung mit der Begründung, daß er unvorsichtig gehandelt habe, als er sich beim Verlassen des Cafés nicht erst davon überzeugte, ob der Eingang noch offen war. Gegen das landgerichtliche Erkenntnis legte der Verurteilte Berufung ein, über die nun das Oberlandesgericht zu entscheiden hat.

Vermischtes.

— Ein sonderbarer Vorfall hat sich vor einiger Zeit in einem Vororte von Bromberg ereignet. Daselbst kam, wie die „Ostd. Rundschau" berichtet, ein Brautpaar zum Gemeindevorsteher, der zugleich Standesbeamter ist, um das Aufgebot zu bestellen. Die Personalien des Bräutigams waren festgestellt, aber die Braut war in den Akten überhaupt nicht zu finden. Sie sollte im Jahre 1881 geboren sein, man suchte alles aus, aber nirgends waren die Personalien aufgezeichnet. Das Aufgebot mußte vorläufig unterbleiben und bei der nun eingeleiteten Untersuchung der Sache stellte es sich heraus, daß vor 21 Jahren die Anmeldung des Mädchens versäumt worden war. Die Hebamme, die noch lebt, kann sich nun auf die fraglichen Vorgänge auch nicht mehr ganz genau besinnen und so mußten denn einige fremde Zeugen gestellt werden, die bekunden konnten, daß — das Mädchen, die jetzige Braut, wirklich geboren worden ist. Hoffentlich wird die Sache noch zur Zufriedenheit der Beteiligten aufgeklärt.

— [Ein fünffaches Todesurteil.] Der Arbeiter Bentin, welcher im Oktober v. Js. in einem Gehöft bei Daberkow zwei Frauen und drei Kinder erschlagen hat, wurde am Mittwoch vom Schwurgericht zu Stolp in Pommern wegen fünffachen Mordes für jeden Fall zum Tode und wegen Diebstahls zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt.

— [Zur Katastrophe auf der Gesellschafts-Inseln.] Die furchtbare Katastrophe, die am 13. Januar die Gesellschafts-Inseln heimgesucht und zahlreiche Opfer gefordert hat, hat ein arkadisches Inselreich verwüstet, dessen Lieblichkeit jeder Reisende zu loben wußte. Die Gesellschafts-Inseln sind zum großen Teil vulkanischen Ursprungs und von Korallenrissen umgeben. Die größte Insel, Tahiti, wurde von Cook entdeckt. Die Tuamotugruppe, wo anscheinend der größte Schaden angerichtet ist, umfaßt etwa 80 Inselchen, die mit einer Ausnahme Korallen-Formation zeigen, sich wenig über dem Meere erheben und Lagunen einschließen, in denen die Eingeborenen nach Perlen fischen. Die Bevölkerung wird auf 5000 Seelen geschätzt. Die Inseln sind französisch. Die Kokosnuß-Palmen, auf die die Eingeborenen nach den vorliegenden Berichten kletterten, erreichen eine Höhe von 70 bis 100 Fuß. So weit sich bis jetzt beurteilen läßt, scheint die Springflut durch Winde und nicht, wie vor sieben Jahren in Japan, durch ein unterirdisches Erdbeben veranlaßt worden zu sein. Ueberlebende berichten, daß am 11. Januar der Himmel ein merkwürdiges Aussehen hatte, was große Beunruhigung hervorrief, während die Luft sehr drückend war. Der Sturm, der zwischen dem 14. und 15. seine Höhe erreichte, hatte in jener Zone nicht seinesgleichen. Jede Welle war höher wie die vorige, bis schließlich ein 40 Fuß hoher Wasserwall, über die Inseln brauste und sie meilenweit bedeckte. Nicht alle, die hohe Bäume erreichten, wurden gerettet. Die Wurzeln lockerten sich in vielen Fällen, sodaß die Bäume stürzten und die Leute ertränkten, die sich daran klammerten. Diese Inseln im Stillen Ozean von Korallen-Formation erheben sich kaum 20 Fuß über dem Meeresspiegel, sodaß eine starke Flut mit treibendem Cyklon hinterher leicht Unglück herbeiführen kann. Derartige Springfluten sind im Osten nicht ungewöhnlich. Als Kapitän Cook 1768 den Durchgang der Venus beobachten wollte, kam er auf die Gesellschafts-Inseln und gab ihnen zu Ehren der „Royal Society" diesen Namen. Als im Jahre 1797 die ersten englischen Missionare landeten, fanden sie, daß alle Insulaner in mittleren Jahren sich noch an Cook erinnerten. Die Eingeborenen begrüßten ihr Kommen als eine Quelle neuer Bereicherung und bemaßen den Wert jedes Missionars nach der Menge Bandeisen oder Tuch, die er vorausschicht verteilte. Damals waren Menschenopfer auf den Inseln allgemein. Die Königin ermordete ihr Kind, und wenn die Missionare Einspruch erhoben, erwiderte sie: „Es ist Brauch bei uns." Jetzt herrscht dort allgemein das Christentum. König Pomare errichtete 1813 die erste Kapelle, und 1815 wurde der Götzendienst gesetzlich abgeschafft, und die königlichen Familiengötzen wurden als Trophäen des Christentums nach London gesandt. Frankreich nahm 1847 diese Inseln in Besitz. Von der französischen Okkupation schreibt A. R. Colquhoun in seinem Buch „Mastery of the Pacific": „Die Gesellschaftsgruppe gehört zu den schönsten in Ozeanien. Besonders Tahiti besitzt eine liebliche Landschaft und schönes Klima, während die Eingeborenen, die jetzt alle Christen sind, körperlich zu den schönsten der polynesischen Rasse gehören. Und doch hat die Bedrückung einer Horde untauglicher und oft verderbter Beamter, die ihre Ernennung einem Hintertreppeneinfluß verdanken, zu Zeiten dieses Paradies in eine Hölle auf Erden verwandelt."

— [Ein Doppelselbstmord.] Auf seinem Patroillengange sah am Montag in Wien der vom Polizeikommissariat Landstraße zugeteilte Sicherheitswachmann Rosner in den hochgehenden Wellen des Donaukanals zwei Leichen, mit Stricken aneinandergebunden, nächst der Gasrohrbrücke treiben. Die eine Leiche ragte etwas höher aus dem Wasser und Rosner konnte in ihr eine Frauensleiche erkennen. Ob die zweite Leiche ein Mann oder eine Frauensperson war, konnte der Wachmann, da sie tiefer unter dem Wasser schwamm, nicht erkennen. Eine Rettungszille war nicht in der Nähe, weshalb Rosner die Leichen nicht bergen konnte. Nächst der Staatseisenbahnbrücke tauchten die beiden Leichen wieder ganz unter das Wasser.

— Eine Eisbärenjagd wurde kürzlich in dem Aufsatz einer Berliner Schülerin wörtlich also geschildert: Die Eisbärenjagd ist für den Nordpolfahrer eine gute Abwechselung. Einmal steckte ein Schiff im Eise fest. Die Sonne kam nicht mehr. Nur selten erschien der Mond durch die weite Eisfläche. Da sah einer viele Robben und Möven auf das Eis sitzen. Da sah man ein Eisbären mit seine Jungens. Sie warfen ein Stück Fleisch als Köter hin. Jetzt wollte die Alte zu dem Leckerbißen gehen. Auch seine Jungen widerten das Fleisch und sie wollten zuerst hinlaufen. Sie wehrte sie mit ihrem Pranken zurück und sprach, das Alter geht voran. Als er an dem Fleische kam, gab es einen lauten Knall nnd Eins der Jungen krachte zusammen. Die Alte beschnüppelte ihren toten Liebling. Dieser winselte noch mit dem Schwanze. Das reitzte der Mutter. Mit offenem Rachen ließen ihr die Schiffer bis auf zehn Schritt herankommen. Dann stachen sie den Eisbär tot, und ließen sich den Schinken mit guten Apetit schmecken.

— Eine höchst ergötzliche Geschichte ereignete sich jüngst in Paris. Die Rentnerin Amélie Hougret, ein ältliches Fräulein, hatte ein reizendes Hündchen, Namens Kiki, daß sie zärtlich liebte. Es war nicht größer, als eine Ratte, und nahm daher an kalten Wintertagen öfter im Muff seiner Gebieterin Platz, die niemals ohne ihren Kiki ausging. Kürzlich war ein schöner Frühlingstag, der zu einer Promenade auf den äußeren Boulevards, wo Fräulein Hougret wohnt, besonders geeignet erschien, daher wurde Kiki an die Leine genommen, und Frl. Hougret schlenderte mit ihm nach der Place Clichy, wo sie an der Belle Jardinière Halt machte und die schönen Hüte in den Schaufenstern bewunderte. Diesen Augenblick benutzten ein paar Taugenichtse, um Kiki zu entführen. Sie schnitten die Leine durch, banden einen Knochen daran und suchten mit Kiki das Weite, ohne daß es Fräulein Hougret merkte. Plötzlich erschütterte die Leine ein heftiger Ruck. Eine große dänische Dogge hatte den Knochen bemerkt und hinabgeschluckt und zerrte nun, da er angebunden war an der Leine. Mit einem Schrei des Entsetzens und den Worten: „Mein Gott! Er hat meinen Kiki verschlungen!" fiel Fräulein Hougret bei diesem Anblick in Ohnmacht. Ein danebenstehender Offizier fing sie in seinen Armen auf und man brachte die Rentnerin in die nächste Apotheke. Aber ein Schutzmann hatte den ganzen Vorgang beobachtet und die Räuber Kikis verfolgt und dingfest gemacht. Nach einigen Stunden gelangte Fräulein Hougret wieder in den Besitz ihres Lieblings. Beinahe wäre sie nochmals in Ohnmacht gefallen, wenn auch diesmal vor Freude!

— Elektrisch beleuchtete Zylinderhüte sind die neueste Reklame in München. Donnerstag Abend, als nach Schluß der Vorstellung im Hoftheater die Zuschauermenge aus dem Hause strömte, bewegten sich zwei Herren durch den Menschenschwarm, an deren Zylinder in feuriger Schrift abwechselnd die Namen viel annoncierter Haar- und Mundwasser erschienen.

— [Aufklärung.] „Ich hätte gar nicht gedacht, daß der filzige Meier so wohltätige Anwandlungen hat — neulich leitete er im Gasthaus sogar eine Sammlung für eine arme Witwe ein, die den Zins nicht erschwingen kann." — „Ja, das ist die Witwe, die in seinem Hause wohnt!" (Lustige Blätter.)

— [Der kleine Vulkan.] „Dein Bub schaut aber heut schlecht aus. Ist er nicht wohl?" — Ja, ja, er hat ein Bissel Mont Pelee gespielt! Erst gerauscht und dann . . ."

— [Aus der Schule.] „. . . Wenn ich Deinem Vater 500 Mark geborgt hätte, unter der Bedingung, daß er jährlich 75 Mark davon zurückzuzahlen müßte — wie viel würde er mir dann nach Verlauf von 3 Jahren noch schulden?" — „500 Mark!" — „Falsch, Junge!" — „Aber, Herr Lehrer, ich kenn' doch meinen Vater!"

— **Den Kampf zwischen Pflicht und Liebe,** der seit Bestehen der Welt bis in unsere Tage grausam seine Opfer fordert, schildert die talentvolle Verfasserin des vierten Bandes von „Bobachs illustrierter Roman-Bibliothek", Emilia von Pardo-Bazan in ihrem Roman: „Um einen Königskron" in geradezu meisterhafter Vollendung. Der Sproß eines bekannten Königshauses verliebt sich mit der ganzen Glut einer ersten und wahren Liebe in die durch Schönheit und Herzensbildung gleich ausgezeichnete Nichte eines berühmten Malers. Seine Pflichten als Thronfolger, sowie die Traditionen des Hauses müssen natürlich zu dem unausbleiblichen Konflikt führen, der durch die Hof-Intriguen und die Parteiränke noch verschärft wird. Die Schilderung ist so packend und lebenswahr, daß man glauben möchte, die Verfasserin hat Aehnliches erlebt. Alle bisher in dieser elegant ausgestatteten, illustrierten Roman-Bibliothek erschienenen Romane zeichnen sich durch spannende Schilderung aus. Hier giebt es nichts Langweiliges, alles ist von einem Lese-Komitee ausgewählt, das ein feines Verständnis für Stoffe besitzt, die das auch wirklich gelesen werden. Von „Bobachs illustrierter Roman-Bibliothek" erscheint allmonatlich ein Band für nur eine Mark. Die über 200 Seiten umfassenden Bände sind äußerst elegant und dauerhaft gebunden und gereichen jedem Bücherschrank zur Zierde. Zu bestellen ist „Bobachs illustrierte Roman-Bibliothek" bei jeder Buchhandlung oder Postanstalt. Probelieferungen sind gegen Einsendung von 20 Pfennigen gratis und franko von der Verlagsbuchhandlung W. Bobach & Co. in Berlin N 4 oder Leipzig-R. zu beziehen.

— Mit Umsicht und Sparsamkeit im Hauswesen schalten und walten zu können, ist das Streben jeder Hausfrau, die den großen Wert einer geordneten und ersprießlichen Führung des Hauswesens in finanzieller und wirtschaftlicher Beziehung richtig erkannt hat. Ein gutes Mittel zur Erreichung dieses Zieles bietet das beliebte Frauenblatt „Häuslicher Ratgeber."

Abonnementspreis vierteljährlich 1,40 Mark.

Probenummern gratis und franko vom Verlage Robert Schneeweiß, Berlin W. 30, Eisenacherstr. 5.

Die uns vorliegende Nummer 6 enthält u. a.: „Du mußt", Gedicht von H. Kletke; „Man sieht es nicht", sehr beherzigenswerter Artikel von Marie Polchau; die „Blinddarmentzündung" von Dr. med. Scherbel; Fortsetzungen der Romane „Auf Schloß Erlenhagen" von Elisabeth Bondy und „Ein verhängnisvoller Schwur" von E. von der Haide; ferner „Indische Fürstinnen" von A. Kinkel, „Anna und Annerl" von Hedda-Lengauer. — Reizende Handarbeiten mit klaren Abbildungen und genauen Beschreibungen. — Rezepte zu billigen und wohlschmeckenden Speisenaller Art. — Ratschläge zur Renovierung von Garderoben- und Wirtschaftsstücken. — Nützliche Winke zur Erhaltung der Gesundheit, zur Pflege von Blumen und Tieren. — Prompte Auskunft auf alle die Frauen interessierenden Fragen. Illustrierte Gratis-Beilagen „Für unsere Kleinen" und „Aus Zeit und Leben" (vierzehntägig.)

— **Geschickt gearbeitete Kostüme** finden in Damenkreisen immer gebührende Beachtung. Ein Mode-Journal, das, durch gediegene neue Modelle und lonstige, die Frauenwelt fesselnde Fragen, Hervorragendes leistet, wird immer mit Freuden begrüßt. Das beweist die weite Verbreitung von Butterick's Moden-Revue, von der uns das soeben erschienene Februarheft vorliegt. Beim Durchblättern finden wir auf 14 A. T. farbigen prachtvollen Vollbildern das Neueste an Toiletten für Haus, Straße und Gesellschaft, für Konfirmation und Kommunion, an Hilten, Kindergarderobe 2c. Der vielseitige Text, unterbrochen von unzähligen Illustrationen, bringt u. a. ausführliche Modeberichte, Anweisung zur Putzarbeit, eine Abhandlung über das Haar, seine Pflege und Tracht (Neuheiten im Frisieren), Handarbeiten (Buntstickerei), 2c. 2c., sowie einen sehr ansprechenden Unterhaltungsteil. Auch das beliebte Gratis-Schnittmuster, diesmal ein Korsett-Schoner mit angeschnittenem Beinkleid und Unterrock für Damen, fehlt nicht. Gewiß ist dem diesen Nützlichen und Brauchbaren gegenüber, das die Hausfrau daraus schöpfen kann, der Preis von Mk. 1,72 pro Quartal = 3 Hefte, oder bei Einzelbezug pro Heft M. —,65, ein sehr niedriger zu nennen.

Abonnements nehmen alle Buchhandlungen oder auch die Geschäftsstelle Leipzig: Wilhelm Opeh, Brüderstraße 61, entgegen.

— **Ein schönes Gesicht.** Nur wenige Zeilen will ich schreiben über die viel empfohlene Lana-Seife, von deren Vorzüglichkeit ich mich durch überraschenden Erfolg überzeugt habe. Ich hatte ziemlich unreinen, wie man bei uns sagt, „gesprickelten" Teint, rote Flecken, Pickelchen und Mitesser, außerdem war meine Haut sehr empfindlich. Wahrscheinlich kamen alle diese Hautfehler erst von dem Gebrauch ungeeigneter, die Haut reizender Seifen, wovor man sich wirklich ernstlich hüten sollte. Es werden ja so viele Seifen als vorzüglich angepriesen, die das Prädikat nicht im mindesten verdienen. Durch einen Zufall lernte ich die Lana-Seife bei einer Bekannten kennen, die sie mir sehr empfahl. Ich brauche sie jetzt seit einigen Monaten täglich, und meine Haut hat sich unglaublich rasch gebessert. Es ist eine äußerst milde, fettreiche und sehr wohlriechende Seife, dabei sparsam im Gebrauch, so daß sie wirklich auf keinem Toilettentisch fehlen sollte. Auch für Kinder ist sie sehr zu empfehlen, da gerade diesen oft durch schlechte Seife geschadet wird. Wie oft hörte ich schon: „Ach, für die Kinder nehme ich billige Seife, da kommt es ja noch nicht so viel drauf an!" Und gerade der zarten Kinderhaut wird durch schlechte Seife oft so viel geschadet, daß es sich in späteren Jahren, wenn man „drauf ankommt", nur schwer wieder gut machen läßt; darum sei man ja gerade für Kinder in der Wahl der Seife sehr sorgfältig. Die Lana-Seife ist wohl in jeder Apotheke, sowie in den meisten Drogen- und Seifenhandlungen käuflich und wird von der bekannten Seifen-Fabrik Hahn & Hasselbach in Dresden fabriziert.

Fr. Lisa Friede.

Kirchliche Nachrichten.

Am Sonntag Sexagesimä, den 15. Februar predigen
Vorm. 8 Uhr Herr Pastor Fuhrmann.
Vorm. 10 Uhr Herr Pastor Fuhrmann.
Nachm. 2 Uhr Herr Pastor Roy.
Mittwoch, den 18. Februar Aaends 6 Uhr Missionsgottesdienst Herr Pastor Roy.
Freitag, den 20. Februar Vorm. 9 Uhr Wochengottesdienst Herr Pastor Roy; Vorm. 10 Uhr Beichte und heil. Abendmahl Herr Pastor Fuhrmann.
Amtswoche von Sonntag, den 15. Februar ab Herr Pastor Roy.

Lutherischer Gottesdienst, Sonntag, den 15. d. Mts. nachm. 2 Uhr Herr Pastor Kluge.

Standesamtliche Nachrichten.

Geburten: Am 9. d. Mts. dem Schuhmachermeister Reinhold Lober von hier e. S. Am 12. d. Mts. dem Drainagearbeiter Joseph Klosig aus Gem. Giesdorf e. T.

Sterbefälle: Am 6. d. Mts. die Altersrentenempfängerin Maria Müller von hier 86 Jahre alt. Am 8. d. Mts. der Invalidenrentenempfänger Janaz Goez aus Gem. Dziedzitz 67 Jahre alt. Am 11. d. Mts. die verehel. Handelsmann Franziska Opaß von hier 61 Jahre alt.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über den Nachlaß der am 12. März 1902 in **Namslau** verstorbenen Kurzwarenhändlerin **Bertha Störmer** wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.

Namslau, den 6. Februar 1903. **Königliches Amtsgericht.**

Bekanntmachung.

Die **Lieferung der Armensärge** vom 1. April 1903 ab auf drei hintereinander folgende Jahre ist an den Mindestfordernden zu vergeben. Termin hierzu ist auf

Mittwoch den 18. Februar 1903 nachmittags 3 Uhr

in unserem Bureau angesetzt. Unternehmer sind eingeladen. Der Zuschlag bleibt vorbehalten.

Namslau, den 9. Februar 1903. **Der Magistrat.** Schulz.

Bekanntmachung.

Mehrfache Zuwiderhandlungen veranlassen uns, darauf hinzuweisen, daß nach den hier geltenden Bestimmungen das gewerbsmäßig und auch das **nicht gewerbsmäßig** betriebene Schlachten von Rindern, Kälbern, Schafen, Ziegen und **Schweinen** ausschließlich nur in dem hiesigen öffentlichen Schlachthause vorgenommen werden darf. Ausgenommen hiervon ist das **nicht gewerbliche,** zum **eigenen** Konsum bestimmte Schlachten von Schweinen einschließlich des Schlachtens von Schweinen der Restaurateure, welche Fleisch in rohem Zustande nicht verkaufen.

Es ersteint hiernach unstatthaft, wenn hiesige Einwohner, welche das Schlachten von Schweinen nicht gewerbsmäßig betreiben, ihre Schweine auf dem eigenen Grundstücke schlachten lassen, um das Fleisch an Dritte zu verkaufen oder sonst abzugeben. Ebenso würde das Schlachten von Schweinen der Restaurateure auf dem eigenen Grundstück der letzteren unstatthaft sein, wenn beabsichtigt ist, von den so geschlachteten Schweinen Fleisch in rohem Zustande zu verkaufen.

Nach § 14 des Gesetzes betr. die Errichtung öffentlicher, ausschließlich zu benutzender Schlachthäuser vom 18. März 1868 (bezw. 9. März 1881) können Zuwiderhandlungen hiergegen mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft bis zu 6 Wochen bestraft werden.

Namslau, den 6. Februar 1903. **Die Polizei-Verwaltung.** Schulz.

Holzverkauf im Stadtforst Namslau.

Dienstag den 17. d. Mts. kommen zum Verkauf an Ort und Stelle im

Jagen 5 und **12:**
7 Eichen V. Klasse,
307 Kiefern V. „
40 Fichten V. „
157 Fichtenstangen I.—III. Klasse.

Der Termin beginnt **nachm. 1½ Uhr** im **Jagen 5 (Tannengarten).**

Brennholz:
170 rm Knüppel,
58 „ Stockholz.

Die Forst-Deputation.

Holz-Versteigerung.

Königliche Oberförsterei Namslau.

Montag, den 23. Februar d. J., von vormittags 9 Uhr ab im Gasthause von **Basan** zu **Roldau.**

Die Hölzer kommen in nachstender Folge zum Angebot.

A. Bau- und Nutzholz.

I. Schutzbezirk **Wallendorf,** Jagen 29 bis 36.

Eiche: 2 IV. Kl. | Kiefer: 323 V., 66 IV., 2 III. Kl.
Buche: 8 V., 2 IV. Kl. | Lärche: 32 V., 8 IV. Kl.
Fichte: 23 V., 14 IV., 4 III. Kl.

II. Schutzbezirk **Bachwitz,** Jagen 1, 8, 11, 17, 25.

Eiche: 6 V., 7 IV., 2 III. Kl. 8 rm Pfahlholz. | Kiefer: 179 V., 30 IV., 1 III. Kl. 37 rm Nutzrollen.
Buche 6 V. Kl.
Birke: 12 V. Kl., 14 Stangen III. Kl.
Fichte und Tanne: 79 V., 35 IV., 17 III., 3 II. Kl., 6 Stangen I., 25 II., 15 III. Kl.

B. Brennholz.

Nach Beendigung des Bauholztermins und nicht vor 1 Uhr.

I. Schutzbezirk **Wallendorf.**

Eiche: 9 Stangenhaufen. **Buche:** 2 rm Scheit. **Birke:** 2 rm Scheit.
Nadelholz: 233 rm Scheit, 61 rm Knüppel, 262 rm Stock.

II. Schutzbezirk **Bachwitz.**

Eiche: 16 rm Stock. **Buche:** 5 rm Scheit, 3 rm Stock. **Birke:** 102 rm Scheit.
Erle: 6 rm Scheit. **Aspe:** 7 rm Scheit, 4 rm Knüppel.
Nadelholz: 253 rm Scheit, 43 rm Knüppel, 647 rm Stock.

Zahlungsfrist 14 Tage.

Zur Einsegnung

empfehle ich:

Schwarze – Weiße farbige Kleiderstoffe

in überraschend großer Auswahl.

Hediegene neue Gewebe. Elegante Dessins.

Infolge persönlichen Cassa-Einkaufs großer Warenposten in den bedeutendsten Fabriken

zu unerreicht billigen Preisen.

Hermann Land's Nachflgr.

B. Friedrich.

Atelier für Zahnersatz.

Künstliche Zähne und Gebisse, Plomben, Nervtödten, Zahnextractionen, sowie **alle Neuerungen der modernen feineren (speciell Metall-) Technik.**

Neu! Magnesium-Gebisse, sehr leicht. **Neu!**

Hugo Haisler, Dentist.

Gegründet 1881. **Nur Ring 7.**

Spezial-Werkstätten

für **gediegene**

bürgerliche Wohnungs-Einrichtungen

Nawrath & Comp., Breslau II,

Teichstraße Nr. 9, Ecke Gartenstraße.

Ausstellung in 5 Stockwerken.

5jährige Garantie! **Franko-Lieferung!** Gegründet 1888. Billige, aber streng feste Preise.

Der schönste Anstrich

geht verloren, wenn Thüren u. Fenster m. scharfer Lauge abgewaschen werden. Darum nehmt immer

Dr. Thompson's Seifenpulver

mit dem **SCHWAN.**

Das ist bequemer als alle Seifen und macht den Anstrich wie neu.

Man verlange es überall!

Julius Brenner,

Namslau, Krakauer Strasse 25,

empfiehlt zur bevorstehenden

Konfirmation:

Schwarze und weisse Kleiderstoffe,

Batistroben

zu aussergewöhnlich billigen Preisen

Reelle Bedienung! in grösster Auswahl. Reelle Bedienung!

Katholischer Gesellen-Verein Namslau.

Anläßlich des 25jährigen Regierungs-Jubiläums

Sr. Heiligkeit

Papst Leo XIII.

veranstaltet der Verein

Sonntag, d. 22. Februar cr.

eine

Jubiläums-Feier

in Maskos' Etablissement. Alle unsere Glaubensgenossen aus hiesiger Stadt und Umgegend, sowie die Mitglieder mit ihren Angehörigen werden hierzu ganz ergebenst eingeladen.

Beginn Nachmittag 5 Uhr.

Der Vorstand.

Am Mittwoch den 18. Februar, 9 Uhr vormittags

findet im Gierke'schen Gasthause in **Paulsdorf**

Holz-Auktion

statt:

ca. 80 Durchforstungshaufen,
„ 120 m Brennholz aus dem Schlage und der Totalität,
„ 40 Birkenhaufen 2c.

Alles zu niedrigen Taxsätzen gegen Barzahlung.

Die Forstverwaltung.

Holz-Versteigerung.

Forstrevier Lankau.

Donnerstag den 19. Februar d. Js., nachmittag von 3 Uhr ab im herrschaftlichen Gasthause zu **Lankau.**

Zum Verkauf kommen:

3 Stck. Kiefern V. Kl., 3 Stck. IV. Kl., 1 Stck. III. Kl., etwa 60 rm Nadelholz-Scheit und -Knüppel, 4 Stangenhaufen.

Das Dominium Lankau.

Freiwillige Auction.

Sonntag den 15. Februar, nachmittag 2 Uhr, werden

mehrere gebrauchte Sofas, Schreibsekretäre, Möbel, Spiegel, Gardinen etc.

auf dem **Dom. Nassadel** zum Verkauf gestellt.

Die Gutsverwaltung.
Niklaus.

Ein noch gut erhaltener

Flügel

ist billig zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Die Benutzung unseres Privatfeldweges, an der Ellguth'er Schule gelegen, ist Unbefugten streng untersagt.

Die Besitzer
Ackermann und Riebisch,
Vorstadt.

Ueber Nacht

erhält man eine zarte, schneeweiße, blendend schöne Haut durch den Gebrauch des

Aseptin-Cream

v. Bergmann & Co., Radebeul-Dresden

à Tube 50 Pf. bei **Oscar Tietze.**

Culmbacher Bockbier

(Conrad Kiessling)

empfiehlt **R. Koschwitz'**
Conditorei.

Plüß-Staufer-Kitt

in Tuben und Gläsern.

Gehrsach mit Gold- und Silbermedaillen prämiert, unübertroffen zum Kitten zerbrochener Gegenstände, bei **Oscar Tietze,**
Germania-Drogerie.

Zur schnellsten Besorgung von verschiedenen

Eureka-Kassenbüchern

(System Schönwolff)

empfiehlt sich **O. Opitz.**

Für Schulden die mein Mann macht, komme ich nicht auf, und bitte Gastwirte und Destillateure ihm nichts einzuschenken.

Frau Schuhmachermeister **Nowak.**

Heut Sonnabend

Eisbeine und Backschinken.

Es ladet ergebenst ein **E. Maskos.**

Zum Tanzvergnügen morgen Sonntag

ladet ergebenst ein **E. Maskos.**

Nebst Beilage

Am 11. d. Mts. abends 8 Uhr verschied nach kurzem Leiden, gestärkt mit dem heil. Sakrament, plötzlich und unerwartet meine liebe Frau, unsere inniggeliebte und treusorgende Mutter, Schwieger- und Grossmutter,

Frau Franziska Opatz,

im Alter von 61 Jahren. Dies zeigt schmerzerfüllt an

Thomas Opatz,
im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung Sonntag nachmittag 3 Uhr auf dem neuen Friedhof.

Danksagung.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme bei der langen Krankheit und Beerdigung unserer lieben Mutter, Schwieger- und Grossmutter,

Frau Maria Müller
geb. Wiramba,

sowie für die Blumenspenden, und Herrn Pastor Roy für die trostreichen Worte am Grabe, sagen den tiefgefühltesten Dank

die trauernden Hinterbliebenen.

Droguen & Chemikalien
aller Art.
Specialitäten
(nicht vorhandene werden umgehend besorgt).
Verbandstoffe
und
Artikel zur Krankenpflege.
Garantiert reine
Medicinal-Weine.
Brunnen und Badesalze.
Homöopath. Medikamente.
Tierheilmittel und Fresspulver
nach bewährten Rezepten.
Adler-Apotheke,
Droguenhandlung und Selterfabrik
Dr. U. Schoenenberg.

Gelegenheitskauf.

Wegen Zuwachs **4jährige Stute,** im Manöver gegangen, kerngesund, auch zum Wagengebrauch geeignet, nur in gute Hände sehr billig verkäuflich. Wo, zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Gutes Heu ist zu verkaufen bei **Ottilie Reichelt,** deutsche Vorstadt.

Kaffee, täglich frisch geröstet,
das Pfund 0,80, 1,00, 1,20, 1,40, 1,60 u. 1,80 M.
sowie
sämtliche Colonialwaren
in besten Qualitäten u. billigsten Preisen empfiehlt
Otto Faltin.

Ewige Jugend.

Zartes, reines Gesicht, rosiges Aussehen, weiße, sammetweiche Haut und blendend schönen Teint erzielen Sie durch die **ärztlich** empfohlene, **altbewährte Lana-Seife.**
Achten Sie auf die Schutzmarke **HD.**
v. Hahn & Hasselbach, Dresden.
à St. 50 Pf.
Oscar Tietze, Germania-Drogerie.

Konfirmations-Anzüge

in
Kammgarn, Cheviot, Diagonal, Satin
von
7, 9, 10, 12, 15, 18—20 Mk.
in guten Stoffen, modern gearbeitet, in
größter Auswahl
bei **billigen** aber **festen Preisen.**

Carl Spallek.

Nur die Marke „Pfeilring"
giebt Gewähr für die Aechtheit unseres
Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin.
Man verlange nur
„Pfeilring"-Lanolin-Cream
und weise Nachahmungen zurück.
Lanolin-Fabrik Martinikenfelde.

Heinrich Trült'zsch's
Citronensaftkur

Berlin N., Boyenstr. 37. Lieferant Fürstlicher Hofhalt. Garantirt reiner Citronensaft aus fr. Früchten **ohne** Alkohol- und Zuckerzusatz. **14 gold. Med.** Bei Angabe dieser Zeitung sende Probefl. nebst Kurplan und Dankschr. vieler Geheilter von **Gicht, Rheuma, Ischias, Fettsucht, Magen-, Hals- u. Blasenl. gratis u. franko** oder Saft von ca. 60 Citronen für **3.50,** von ca. 120 Citr. für 6 Mk. franko und Kiste frei. **Nur echt mit Plombe H. T.**

Um mit den **in großen Mengen** angesammelten **Resten** in
Woll- und Wasch-Kleiderstoffen, Herrenstoffen, Inletts, Züchen, Leinen- und Baumwollwaaren, Negligee- und Bettzeugen ꝛc.
zu räumen, eröffne ich
Dienstag den 17., Mittwoch den 18. und Donnerstag den 19. Februar
einen

Reste-Verkauf,

für welchen ich sämmtliche Reste **bis zur Hälfte im Preise herabgesetzt** habe.
Es bietet sich hier Gelegenheit, **reelle Waaren in erprobten Qualitäten zu außergewöhnlich billigen Preisen** zu erwerben.

Hermann Land's Nachfolger
B. Friedrich.

Zum Maskenball
empfehle leihweise
Damen- u. Herren-Perücken.
Bestellungen rechtzeitig erbeten.
Paul Hirschberg,
Herren- und Damen-Friseurgeschäft,
Ring.

Gutschmeckende
saure Gurken
empfiehlt **Otto Faltin.**

---

empfiehlt **ausgewogen und in Original-Barrels** preiswert
Germania-Drogerie
Oscar Tietze.

Ein heller

Dr. Oetker's
verwendet stets
Backpulver
Vanillin-Zucker
Pudding-Pulver
à 10 Pf. Millionenfach bewährte Rezepte gratis von den besten Geschäften.

Bildschön!

ist ein zartes, reines **Gesicht,** rosiges, jugendfrisches **Aussehen,** weiße sammetweiche **Haut** und blendend schöner **Teint.** Alles dies erzeugt: **Radebeuler**
Steckenpferd-Milchmilch-Seife
v. **Bergmann & Co., Radebeul-Dresden**
allein echt Schutzmarke: **Steckenpferd.**
à Stück 50 Pf. bei
Oscar Tietze, Drogerie.

Bezirks-Direktion

für **Namslau** und Bezirk einer gutfundierten Militärdienstverf.-Gesellschaft (auch Lebens-, Aussteuer- und Alters-Versicherung) ist zu vergeben. Nur in ersten Gesellschaftskreisen verkehrende, kautionsfähige Bewerber wollen Offerten unter **V. 2445** an **Heinr. Eisler, Berlin SW. 19,** einreichen.

Eine der größten deutschen Margarine Fabriken, welche einen regelmäßigen Waggonverkehr nach Schlesien und den angrenzenden Distrikten unterhält **und nur erstklassige Ware liefert, sucht**
an allen größeren Plätzen Schlesiens
tüchtige gut eingeführte
Vertreter
gegen hohe Provision, ev. vergibt dieselbe auch an leistungsfähige Grossisten den Alleinverkauf ihrer Marken. Offerten unter N. J. 1789 an **Haasenstein & Vogler, A. G., Köln.**

Vincenz Zurawski
Weinhandlung
offerirt in bekannter Güte
diverse
Mosel-, Rhein-, Roth- und Ungarweine,
sowie
Portwein, Sherry, Madeira und Malaga,
deutschen u. französisch.
Sect,
deutschen u. französisch.
Cognac, sowie **Liqueur,**
echten Jamaica-Rum.

Gleichzeitig empfehle meine comfortabel eingerichteten
Altdeutschen Weinstuben
einer gütigen Beachtung.

Tanzschuhe
empfehlt **B. Baudis.**

Hustenleidender
probiere die hustenstillenden und wohlschmeckenden
Kaisers' Brust-Caramellen
2740 not. begl. Zeugn. beweisen wie bewährt und von sicherem Erfolg solche bei **Husten, Heiserkeit, Katarrh** und **Verschleimung** sind. Dafür Angebotenes weise zurück! Packet 25 Pf. Niederlage bei:
Otto Faltin** in **Namslau.

WUK
ürze nd raft
Bester Küchen-Extract
Verleiht allen Speisen würziges Aroma und kräftigen Fleischgeschmack. Enorm billig.

Echt russische und chinesische
Thees,
Chokoladen u. Kakao.
Kindernährmittel.
Toilette-Artikel
als
Kopf-, Zahn- und Nagelbürsten,
Kämme ꝛc.
Verbandstoffe.
Gummiartikel.
Irrigatoren.
Unterlagstoffe
sowie überhaupt alle Artikel zur
Krankenpflege
empfiehlt
Carl Grimm,
Hohenzollern-Drogerie.

Schwarze und weiße
Kleider-Stoffe
in größter Auswahl
und erprobt guten, reinwollenen Qualitäten,
Meter 75 Pf., 90 Pf, 1 Mk., 1.25 Mk., 1,50 Mk., 1.75 Mk., 2—5 Mk.
Carl Spallek.

Das berühmte **Minlos'sche Waschpulver**
von ersten Autoritäten als vorzüglichstes Waschmittel anerkannt
giebt blendend weisse und völlig geruchlose Wäsche
!! schont das Leinen in überraschendster Weise !!
Zum täglichen Waschen von Kochgeschirren, Tellern, Messern, Gabeln, Gläsern etc. vom **hygienischen** Standpunkte aus **nicht dringend** genug zu empfehlen.
Ist erhältlich in Drogen- und Colonialwaarenhandlungen.
L. Minlos & Co., Köln-Ehrenfeld.

Ausgezeichnet und praktisch im Gebrauch sind
MAGGI's Bouillon-Kapseln
à **16** und **12** Pfg.
für je **2** Einzelportionen vorzüglicher Kraft- oder Fleischbrühe. Nur mit kochendem Wasser zuzubereiten. Eine Tasse kommt also nur auf **8** bezw. **6** Pfg. zu stehen.
Zu haben in Delikateß-, Kolonialwaren-Geschäften und Drogerien.
Man verlange ausdrücklich MAGGI's Bouillon-Kapseln und weise andere Marken zurück.

Vorzügliche, durch **sparsamen Verbrauch** sich auszeichnende Waschseife.
Grosse Ersparniß an Zeit und Arbeit.
Giebt der Wäsche selbst einen **angenehmen aromatischen** Geruch.
Auch als Toilette-Seife zu empfehlen.
Warnung vor Nachahmungen.
Verkauf in Original-Packeten von 1, 2, 3 u. 5 Pfd. (3 u. 6 Pfd. Packete mit Gratisbeilage eines Stückes feiner Toiletteseife), sowie in einzelnen Stücken.
Zu haben in **Namslau** bei: **Hugo Banke, Heinrich Führ, Albert Hübner, Robert Liehr, Fritz Melzer, R. Wechmann, Oscar Tietze.**

Unübertroffen! Gesetzlich geschützt.
Reich illustrirtes Unterhaltungs- u. Modenblatt
„Für Stadt und Land"
64 Seiten mit hochinteressanten Illustration. u. Text f. **10 Pf.** abtrennb. Bilder-Coup., f. dessen Sammlung 1000 M. Belohnung.
Für Jedermann, für die Frauen, für die Jugend.
No. 1—18 vorrätig in **Namslau** bei
Oskar Opitz
Buchdruckerei und Buchhandlung.

Feinsten Jamaika Rum, Arak
feine französische und deutsche
Cognacs
Madeira, Portwein, Cherres Malaga, feinen alten Ungarwein,
Mosel-, Rhein-, Bordeaux- und deutsche
Schaumweine
empfiehlt billigst
Otto Faltin.

Schüler,
welche die **höhere Schule in Oels** besuchen wollen, finden **gute Pension** bei
M. Störmer,
Oels, Ohlauerstraße 72.

Ein Knabe
mit guter Schulbildung findet in meiner Buchdruckerei als **Lehrling** Aufnahme.
O. Opitz.

Ostern findet in meinem Geschäft ein
Lehrling
Aufnahme. **Heinrich Freyer.**

Einen Lehrling nimmt bald oder zu Ostern an
Carl Schleier, Maler.

Ein Lehrling kann sich bald oder Ostern melden bei
G. Maschler, Klempnermeister.

Ein Knabe,
welcher Lust hat die **Kupferschmiederei** zu erlernen, kann sich für Ostern zum Antritt melden.
P. H. Martens.

Zwei Knaben
können bald oder Ostern in die Lehre treten bei
M. Polifka, Fleischermeister.

Ein Knabe,
welcher Lust hat **Tapezier** zu werden, kann bald oder Ostern in die Lehre treten bei
P. Baumhauer,
Tapezier- und Möbelgeschäft.

Ein unverheirateter, durchaus nüchterner und zuverlässiger **Kutscher,** gewesener Soldat bevorzugt, wird zum 2. April cr. gesucht. Wo, zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Für mein **Kolonialwaren- und Drogengeschäft** suche ich zum Antritt im April
einen Lehrling,
welcher die nötigen Schulkenntnisse besitzt.
Waldemar Hoffmann.

Ein Drechsler-Lehrling
kann bald oder p. Ostern sich melden bei
Carl Gallert, Drechslermstr.

Suche perf. und bürgerl. **Köchinnen** zum baldigen und späteren Antritt. **Dienstmädchen** für Stadt und Land, verh. und ledige **Knechte, Pferdejungen** wie ein **verh. Kutscher** erhalten jederzeit wie bekannt gute Stellung durch **Th. Stannek,** Vermiets-Bureau Namslau.

Eine Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern, Küche und Beigelaß, zum 1. April zu beziehen bei **G. Kottke.**

Der von Herrn Tischlermeister Kühnel innegehabte Laden, **Krakauerstraße 11,** ist zu vermieten und Ostern zu beziehen.

---

1 kleine Wohnung ist zu vermieten und bald zu beziehen.
P. Raebler, Färbermeister.

Möbl. Zimmer ist sofort zu vermieten. Wo, zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Eine Wohnung, bestehend aus 2 Zimmern, Küche und Beigelaß, ist zum 1. April zu vermieten. **M. Polifka.**

Pferdestall und Wagenremise, auf Wunsch auch Heuboden, bald zu vermieten
Mittelstraße 2.